

1934

HORGEN ST. JOSEF

Horgen ist die älteste Pfarrei am linken Seeufer auf Zürcher Gebiet. Die 1934 fertiggestellte Kirche St. Josef ersetzte einen kleineren Vorgängerbau und zeigt in ihrer wuchtigen Gestalt den Trend zum Monumentalismus, der in den 1930er-Jahren auch den Sakralbau beider Konfessionen im Kanton erfasste. Damit sollte in einer unsicheren Zeit mit architektonischen Mitteln auf die Bedeutung der christlichen Botschaft und auf die sie im jeweiligen Gotteshaus vermittelnde Glaubensgemeinschaft hingewiesen werden.

GESCHICHTE

Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung neue Arbeitsplätze schuf, zogen auch Katholiken aus der katholischen Innerschweiz ans Zürichseeufer. Für Gottesdienste mussten die Leute entweder bis nach Zürich fahren oder aber über die Kantongrenze reisen.

Dies war wohl der Grund, dass Pfarrer Rölli von Menzingen ZG 1865 mit Genehmigung des Bischofs von Chur, Nikolaus Franz Florentini, im Bezirkshauptort Horgen eine erste Missionsstation gründete. Parallel dazu entstand auf der rechten Seeseite die Missionsstation Männedorf. Am 28. Mai 1865 feierte Pfarrer Rölli von Menzingen im Saal des Gasthauses Bürgli die erste Messe seit der Reformation auf Horgner Boden. Von November 1865 bis ins Jahr 1872 fanden die sonntäglichen Gottesdienste im Gasthof «Weingarten» statt.

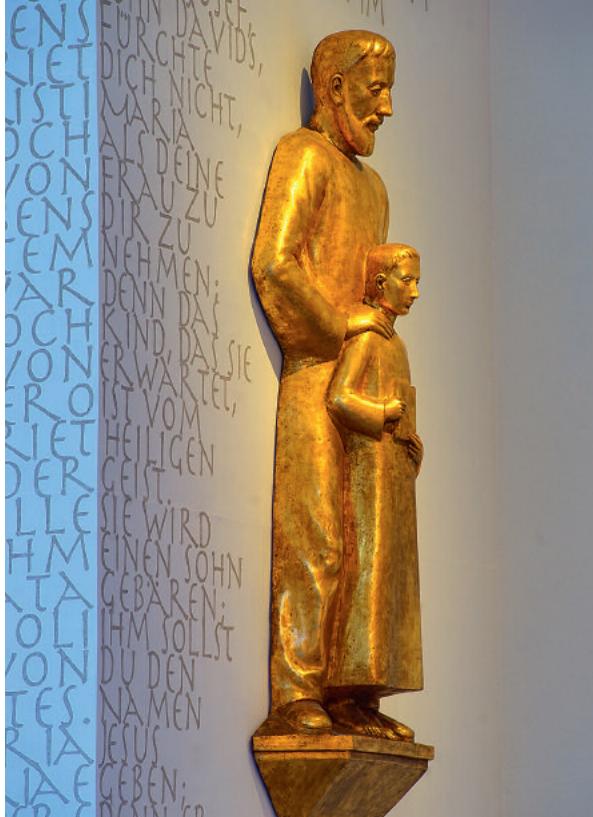
Horgen wurde fortan von den Geistlichen der Pfarrei Zürich betreut. Der Priester, der hier den Gottesdienst gefeiert hatte, fuhr anschliessend mit dem Dampfschiff über den Zürichsee nach Männedorf, um dort ebenfalls die Messe zu

halten. Die Gottesdienstzeiten waren auf den Fahrplan des Dampfschiffes ausgerichtet.

1868 wurde ein Verein für den Unterhalt der katholischen Missionsstation Horgen gegründet; ab 1904 trug er den Namen Kirchenbauverein. Der Bischof erklärte St. Josef 1869 zum Pfarrvikariat der katholischen Pfarrei Zürich. 1870 fand die erste Sitzung des Baukomitees für die Errichtung einer Kirche statt. Zu dessen Vorstand gehörte der Zuger Arzt Johann Melchior Zürcher-Deschwanden, der Gründer der Inländischen Mission. Diese finanzierte im Wesentlichen den Horgner Kirchenbau samt Innenausstattung und sorgte fortan auch für den Lebensunterhalt der Geistlichen. Im Sommer 1870 wurde das Land gekauft, und im Frühling 1871 begann man mit dem Bau der Kirche. Sie wurde nach Plänen des Baumeisters Wilhelm Keller in neoromanischem Stil errichtet und hatte 340 Plätze.

Johann Melchior Zürcher-Deschwanden, der die Triebfeder des Horgner Kirchenbaus war, legte in dieser Zeit den Weg von Zug nach Horgen über 50 Mal zu Fuss zurück (!),





um die Fertigstellung voranzutreiben. Die Einsegnung durch Weihbischof Kaspar Willi fand am 29. September 1872 statt. 1874 wurde St. Josef zur eigenständigen Pfarrei erklärt und ein Pfarrhaus errichtet. 1902 kam das Vereinshaus mit Unterrichtsräumen hinzu.

Die katholische Bevölkerung von Horgen, Oberrieden ZH und Hirzel wuchs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stetig an. 1890 lebten in den drei genannten Gemeinden 698 Katholiken. 1930 zählten allein Horgen und Oberrieden bereits 2230 Katholiken. Diese Zunahme zeigt, dass der Bau eines grösseren Gotteshauses immer vordringlicher wurde. Da die politische Gemeinde das Bauland östlich der katholischen Kirche nicht verkaufen wollte, weil dort das Bezirksgericht erbaut werden sollte, mussten die Katholiken mit dem Kauf eines Landstreifens auf der südöstlichen Seite der alten St. Josefskirche Vorlieb nehmen. Durch den Abbruch des Vorgängerbaus und des Pfarrhauses konnte die neue Kirche, welche in südöstliche Richtung ausgerichtet ist, realisiert werden.

1932 liess man drei renommierte Architekten je einen Entwurf erstellen. Es waren dies Adolf Gaudy, Stadler & Winkler sowie Anton Higi. Letzterer gewann den Wettbewerb; er wurde im Herbst 1932 beauftragt, die Baupläne für das neue Gotteshaus zu erstellen.

Am 9. April 1933 genehmigten die Katholiken das Bauvorhaben. Am 7. Mai, dem Schutzfest des Hl. Josefs, fand der letzte Gottesdienst in der alten Kirche statt. Am 18. Mai begannen die Abbrucharbeiten, und fünf Tage später wurde der Kirchturm niedergedrückt. Im Saal des Vereinshauses wurde eine Notkirche eingerichtet. Am 2. Juni 1933 erfolgte der Spatenstich für den Bau der neuen Kirche. Ein Jahr später, am 24. Juni 1934, wurde sie durch Bischof Laurenz Matthias Vincenz eingeweiht. Geweiht wurde das Gotteshaus am 23. Mai 1965 durch Bischof Johannes Vonderach.

1967/68 ersetzte Architekt Götti das alte Pfarrhaus durch einen Betonbau. 1978 wurde St. Josef umfassend saniert



und besonders im Innern erneuert. Die Architekten Dindo und Angst leiteten die Massnahmen, die künstlerische Gestaltung des Altarraums wurde Peter Travaglini übertragen.

2007/08 errichteten die Architekten Dachtler und Rychner das heutige Pfarreizentrum, in das 2010 im Erdgeschoss ein Raum der Stille eingebaut wurde. 2016/17 erfolgte eine weitere Neugestaltung der Kirche durch Miroslav Šik, die mit der Weihe durch Weihbischof Marian Eleganti und den Einsiedler Abt Martin Werlen am 3. und 4. Juni 2017 erfolgreich abgeschlossen wurde.

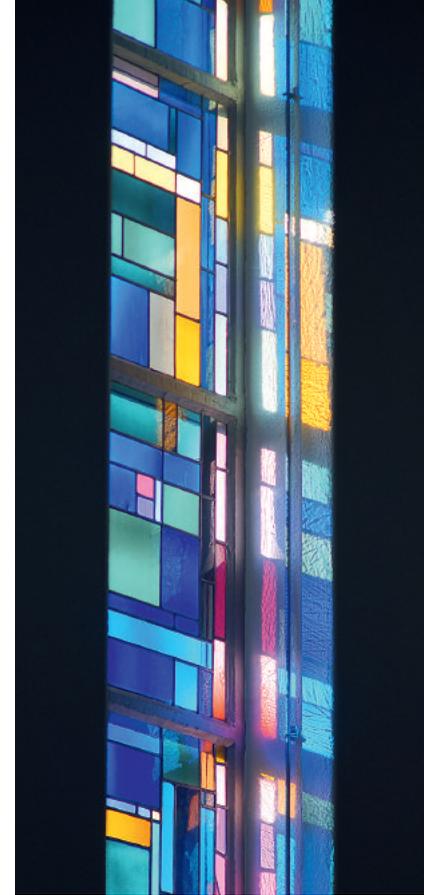
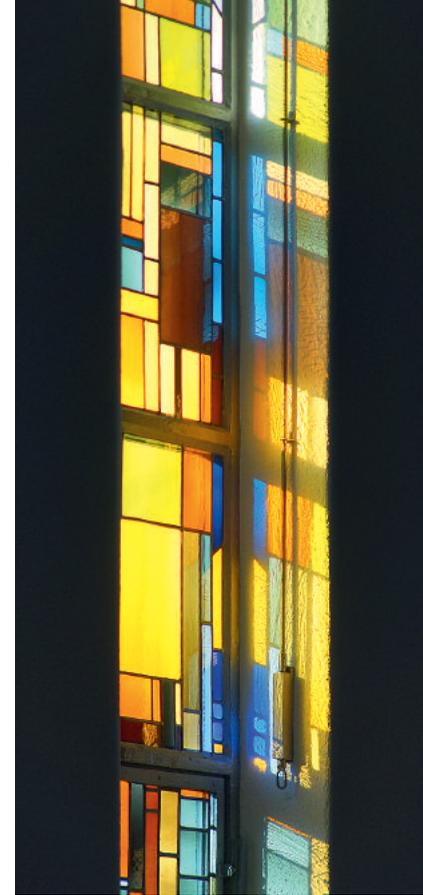
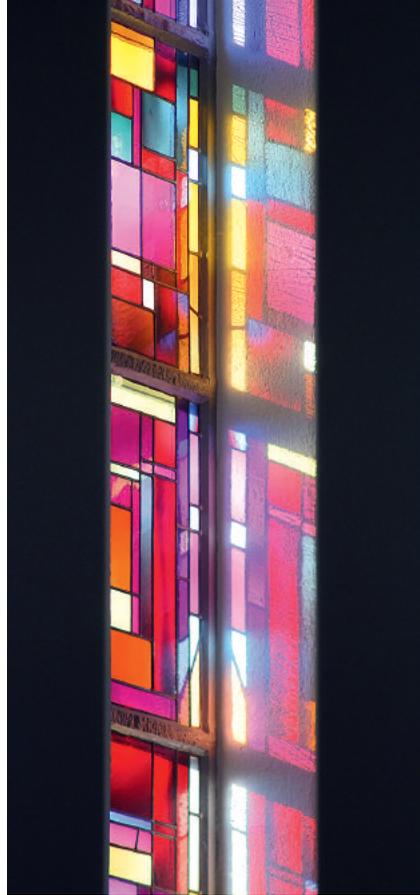
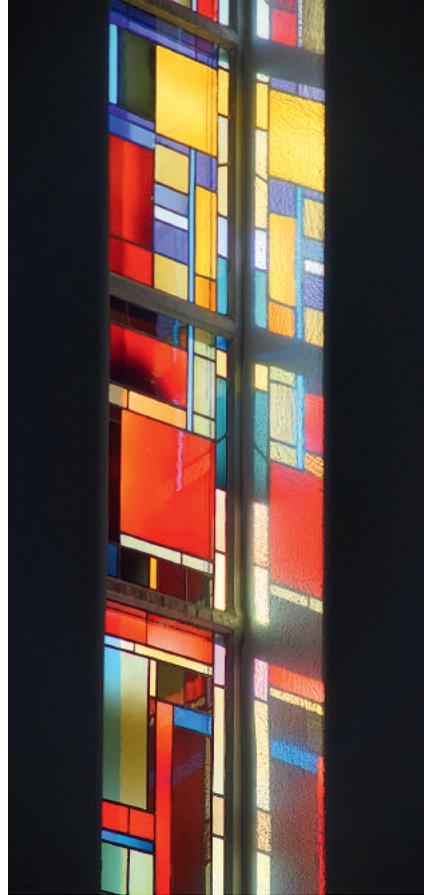
ARCHITEKTUR & KUNST

St. Josef Horgen ist die erste katholische Kirche im Kanton Zürich, die klar dem Trend zum Monumentalismus folgt, der kurz nach dem Ersten Weltkrieg aufkam und von den Exponenten verschiedenster geistiger und politischer Strömungen – nicht zuletzt von den Faschisten – benutzt wurde, um im öffentlichen Raum Präsenz zu markieren. Dass gerade bei den Katholiken in der Diaspora ein gewisses Bedürfnis dafür vorhanden war, ist verständlich. Interessant ist, dass Anton Higi – der kurz zuvor die katholische Bruder-Klaus-Kirche in Zürich gebaut hatte – bei St. Joseph wesentliche Elemente der unmittelbar neben Bruder Klaus stehenden monumentalen protestantischen Pauluskirche aufgegriffen hat.

Weithin sichtbar zeigt sich der 32 Meter hohe Kirchturm der Kirche St. Josef, dessen Turmkreuz eine Höhe von 6,50 Meter aufweist. Der Turm und das Kirchenschiff werden durch vertikale Elemente rhythmisiert und optisch gen Himmel ausgerichtet. Das Baumaterial Beton und die Gestaltung des Kirchengebäudes verleihen der Kirche St. Josef einen modernen Gestus mit stilistischen Anlehnungen an das Bauhaus.

Durch die Portale und einen Vorraum auf der Nordwestseite des Gebäudes gelangt der Besucher in die Kirche. Es handelt sich um einen einschiffigen Längsrechteckbau, der





auf der südöstlichen Seite durch einen Rundchor abgeschlossen wird. Das Innere ist klar dem Neuen Bauen verpflichtet und streng von der Waagrechten und der Senkrechten geprägt. Typisch dafür ist auch die weitgespannte Decke, gegliedert durch Betonträger, möglich geworden durch Eisenbeton. Die Rundbogenfenster im Kirchenschiff lassen das durch die Buntglasfenster gedämpfte Tageslicht in die Kirche eindringen.

Miroslav Šik gestaltete den Innenraum der Kirche St. Josef im Rahmen der Umbauarbeiten von 2016–2017 komplett neu und schuf damit eine Symbiose zwischen der Ar-

chitektur von Anton Higi aus den 1930er-Jahren und den modernen Ausstattungselementen. Die auffälligste Veränderung geschah im Chor. Die bislang weiss gestrichenen Wände tragen nun 18'000 Buchstaben, die in Sgraffito-Technik in den feuchten Verputz eingeritzt wurden und einen Text aus dem Matthäus-Evangelium in Deutsch und Latein verkünden.

Die liturgischen Orte sind aus Tessiner Granit gefertigt, der in seiner Materialität an die Gestalt des ursprünglichen Kirchenbodens anknüpft. Die Türe des Tabernakels, die Evangeliar-Ablage, die Kerzenständer und die liturgi-

schen Gerätschaften sind aus Messing gearbeitet. Die Metallarbeiten nehmen die Formen von Papyrus-Rollen auf und stellen dadurch wiederum eine Verbindung zur Bibelschrift an den Wänden des Chorraums her. Die alten, dunklen Kirchenbänke wurden durch neue aus hellem Eschenholz ersetzt, auf welche das Tageslicht fällt, das durch die aus der ersten Ausstattungszeit erhaltenen Buntglasfenster dringt und so je nach Tageszeit einen anderen Farbeffekt erzeugt. Durch den Rückbau der Kuhn-Orgel von 1979 wurde auch wieder das Rosetten-Fenster freigelegt, das dank des kleineren Orgelprospekts der

neuen Orgel, die 2018 eingebaut wird, sichtbar bleibt.- Aus den Anfangszeiten stammen die Marien- und die Josefstatue, die nun wieder – frisch vergoldet – an der Stirnseite des Hauptschiffes auf beiden Seiten des Chors angebracht sind. Im Aussenbereich finden sich die Marienstatue und der Taufbrunnen von Peter Travaglini aus der zweiten Ausstattung der Kirche von 1978, die im Rahmen der Sanierung von 2016 neben der Kirche aufgestellt wurden.